

Für den aktiven Bergwachtdienst stellte der Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines für 1932 den Betrag von 700 Schilling zur Verfügung, auch die Landesregierung bewilligte zu diesem Zwecke 150 Schilling aus dem Naturschutzfonds.

Außerdem bewilligte die Landesregierung ein Zimmer im Statthaltereigebäude, in welchem die ersten drei Samstage im Monate die Kanzlei der Bergwacht tätig ist.

Der alpine Sicherheitsdienst (Schutz gegen Hütten- und Alpeineinbrüche) erscheint als die wichtigste Aufgabe der Bergwacht. Zur Schulung in diesem Dienste wird vom Landesgendarmarie-Kommando ein eigener Kurs in Doppelstunden abgehalten. Auch an den Kursen über Rettungsweisen (allgemeiner Kurs von der Innsbrucker Rettungsgeellschaft, alpiner Rettungsdienst, abgehalten vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein) beteiligen sich viele Bergwächter.

Naturschutz*.

In unserem Sinne.

Baum- und Vogelschutz. Der Landrat in Wehlar hat mit einer einzigen Verordnung insgesamt 55 Einzelbäume und 13 Baumgruppen mit 334 Bäumen unter Naturschutz gestellt. Die Veröffentlichung dieser Verordnung hat erfreulicherweise vielen die Anregung gegeben, auf weitere schutzbedürftige Bäume aufmerksam zu machen. Soweit nach den getroffenen Feststellungen die Unterschutzstellung dieser Bäume anerkannt werden mußte, wird diesen Anträgen stattgegeben.

Auch die Bemühungen um die Bereitstellung von Vogelschutzhecken haben zu sehr erfreulichen Erfolgen geführt. Nicht weniger als 94 Vogelschutzhecken sind mittlerweile ausgewiesen worden, deren Schutz durch Landrat-Verordnung ausgesprochen wurde. Eine Anregung der letzten Tagung der Kreisstelle für Naturdenkmalpflege zufolge werden die Vogelschutzhecken gelegentlich auch durch Polizeizeurekutivebeamte begangen. Den Landjägerbeamten sind die Vogelschutzhecken ihrer Dienstbezirke bekanntgegeben worden; sie richten ihr besonderes Augenmerk auf sie.

Ferner wurde angeregt, die meist auf schlechtestem Boden wuchernden Dornhecken als Vogelschutzgehölze auszuweisen. Es ist natürlich für den Wald viel wichtiger, einen reichen Vogelbestand zu erhalten als mit hohen Kosten einen zuwachsarmen Fichtenbestand ohne Bonität zu begründen. Im Zusammenhang hiemit wird auch der Erhaltung des Weistrüpps und der Hecken am Waldrande als Waldmantel und gleichzeitig auch als Vogelschutzhecke größere Aufmerksamkeit gewidmet. Auch von forstaufsichtswegen ist die Erhaltung der auf schlechtestem, zur Umwandlung in Hochwald ungeeignetem Boden stockenden Dornhecken als Vogelschutzgehölz sehr zu begrüßen. Gegebenenfalls kann eine Ausweisung und Eintragung dieser Hecken in die Revierkarte bei einer gewissen Größe, etwa von 25 Ar aufwärts, tunlich erscheinen. Diese Fläche wäre dann der Waldfläche zuzulegen. Bei Umwandlungen und Aufforstungen ist die Anlage eines mindestens drei Meter breiten Randstreifens zur Erzielung eines Vogelschutzgehölzes sehr zu empfehlen. 11.

Der Kormoran als Brutvogel in Deutschland. Der Kormoran als eifriger Fischjäger ist von je den besonderen Nachstellungen des Menschen ausgesetzt gewesen und die Gefahr seiner Ausrottung ist schon mehrmals zu befürchten gewesen. Anfang des 19. Jahrhunderts zum Beispiel kannte man in Deutschland keinen einzigen Brutplatz des Kormorans mehr. Und auch zu Anfang des 20. Jahrhunderts, wo da und dort in Deutschland wieder Kormorane als Brutvögel bekannt waren, wurden die Vögel doch so sehr bekämpft, daß auch wieder die Gefahr ihrer Ausrottung bestand. Erst als im Jahre 1921 die Kormorane in Preußen auf dem Ver-

*Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftleitung.

ordnungsweg ganzjährig unter Schutz gestellt wurden, konnte die Gefahr der Vernichtung dieser wohl der Fischerei abträglichen, aber doch als eigenartige Vertreter der Ornitho- reizvollen Vögel als endgültig beseitigt gelten. Kormorane horsteten heute noch alljährlich in Rügen, wo sich auf einer unbewohnten Insel im Jasmunder Bodden eine sehr ansehnliche Brutkolonie befindet. Kurz vor dem Kriege bestand eine Brutfiedlung im Jassener See im Kreise Bütow (Hinterpommern). Nach dem Berichte im „Deutschen Jäger“ zählte sie 1922 schon 80 Brutpaare. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine Tochterfiedlung der in der Nähe gelegenen und heute gleichfalls noch gut besetzten Kolonie bei Bogdanzig im Kreise Schlochau im früheren Westpreußen. Außerdem beherbergt Ostpreußen noch Kormorane als Brutvögel. Das sogenannte „Ostpreußische Vogelparadies“, der Lindenwerder am Mähringsee im Kreis Osterode verdient hier an erster Stelle genannt zu werden. Dieses Vogelparadies ist heute neben vielen Fischreihern und Saatkrahnen von etwa 30 Kormoranpaaren besetzt. Auch am Geferichsee im ostpreußischen Oberland wurden Kormorane schon brütend angetroffen. Dr. Fr.

Schonzeit für den Luchs. Polen ist weitsichtig genug, sich seine bedeutendsten Naturdenkmale aus dem Tierreich durch weitgehende Schonvorschriften zu bewahren. So wurde auch dem Luchs eine geradezu vorbildliche Schonung zuteil. Er ist durch eine Verordnung des polnischen Ackerbauministeriums für das gesamte Staatsgebiet das ganze Jahr, mit Ausnahme der Zeit vom 15. Dezember bis 15. Jänner, in Schonung.

Gründung einer Raubvogelwarte in Deutschland. Die vorbildliche Arbeit in Deutschland auf dem Gebiete des praktischen Naturschutzes erweist sich wieder einmal durch die Gründung einer Raubvogelwarte in Grünheide, die auf Grund der Anregung und unter werktätiger Mithilfe des Deutschen Falkner-Ordens errichtet wurde. Diese neue Raubvogelwarte steht unter der Leitung einer praktischen Falknerin, Fräulein Floranna Walter und ist bis zur Fertigstellung der neuen Gebäude in Erkner, alte Hausstelle, untergebracht. An diese Anschrift sind auch alle Zuschriften, die diese Raubvogelwarte betreffen, zu richten. Li.

„Sechshundert befreite Stieglitze.“ Das Prager Tagblatt vom 30. Dezember 1931 berichtet unter diesem Titel folgendes: „Der arbeitslose Heizer Lad. Lakus in Trebischow hat einen einträglichen Handel mit Singvögeln so lange betrieben, bis ihm die Gendarmerie das Handwerk legte. Bei einer Hausdurchsuchung wurden allein 600 Stück Stieglitze gefunden, denen die Freiheit gegeben wurde. Lakus hat gestanden, daß er Singvögel aller Art in großen Mengen über Rumänien nach England geliefert hat.“ R. Gnevkom=Blume.

Naturschufjünden.

Zur Federnmode. In der letzten Zeit wird viel von dem Wiederaufkommen jener Mode gesprochen, die vor etwa 18 bis 20 Jahren gang und gebe war. Man hatte damals besonderen Gefallen an der Geschmacklosigkeit, ganze Vogelleichen auf den Damenhüten zu tragen. Soweit wir bis jetzt sehen können, wirkt sich die Erinnerung an diese Mode lediglich in dem Tragen von Phantasiegestecken aus, die — oftmals ganze Vögel nachahmend — aus den Federn des Haus- und Jagd- geflügels zusammengestellt sind. Dagegen ist nun gar nichts einzuwenden. Dagegen müßten wir Naturschützer dem Wiederaufleben der Gestecke aus ganzen Kolibris, Paradiesvögeln und heimischen Singvögeln mit der gleichen Entschieden-

heit entgegneten, die seinerzeit Johannes Trojan in einem seiner Scherzgedichte gezeipelt hat, das wir zum Abdruck bringen. *)

Zum Vogelschutz.

Laßt die kleinen Vögel singen	Doch was soll man denen jagen,
Und sich froh zum Himmel schwingen,	Die auf Hüten Vögel tragen,
Laßt sie Nester bau'n und brüten,	Die zulieb der argen Mode
Doch vertreibt sie von den Hüten!	Schuld'ig sind an ihrem Tode?
Schwer bestraft den Vogelfänger,	Was soll mit der Maid geschehen,
Der uns raubt die kleinen Sänger;	Die mit Vogelhut wir sehen',
Wer mit Ruten sie und Nezen	Die, um töricht sich zu schmücken,
Fängt', verfall' den Geschehen.	Uns zerstört das Lenz-Entzücken!?
Wer den Sängern schafft Bedrängnis',	Gegen die verkehrte Sitte
Fort mit ihm in das Gefängnis!	Hilft nicht Mahnung oder Bitte;
Alles andre wird nichts nützen —	Alles andre kann nichts nützen —
Strenger Richter, laß ihn sitzen!	Deutscher Jüngling, laß sie sitzen!

„Verölung“ von Donautümpeln in Oberösterreich. Wie die „Linzer Tagespost“ vom 20./11. 1931 mitteilt, hat der Magistrat der Stadt Linz die Absicht, die Donautümpel des unweit der Stadt gelegenen Ausgebietes der sogenannten „Rahenau“ zum Zwecke der Verminderung der Gelsenplage und der Malaria-gefahr zu „verölen“

Der „Erste oberösterreichische Landesverein für Aquarien und Terrarienkunde“ hat in einem Aufrufe an die Öffentlichkeit gegen dieses Projekt der Gemeinde Linz Stellung genommen. Der Verein weist in diesem Gutachten darauf hin, daß bereits viele Staaten, die an der Bekämpfung der Malaria interessiert sind, wie Amerika, England, Holland, Italien und andere bereits viele Millionen für die „Verölung“ ausgegeben haben, ohne nennenswerte Erfolge zu erzielen. Viel bessere Ergebnisse haben dagegen die Versuche gezeigt, durch Züchtung und Aussetzung verschiedener Fischarten dem Übel zu Leibe zu rücken. In Kalifornien und Südjapan hat man nach Durchführung verschiedener Versuche hiezu einen lebendgebärenden Zahnkarpfing und zwar *Gambusia patruelis* gewählt, der neben der Eigenschaft, große Massen der Moskitobrut zu vertilgen, auch die einer sehr raschen Vermehrung besitzt. Die Erfolge sollen ausgezeichnet sein. Da *Gambusia patruelis* als ausgesprochener Tropenfisch für unsere Gewässer nicht in Frage kommt, empfiehlt der o. ö. Aquarienverein die Aussetzung von *Paraphoxinus*-Arten, Verwandten unserer Elritze. Der Leiter der Malaria-Station in Skoplje, Mazedonien, Dr. Stanko Karaman, hat mit dieser Fischart dertart gute Resultate erzielt, daß heute ehemals verseuchte Gebiete der Wiederbesiedlung zugeführt werden konnten. Nach Ausspruch Dr. Kollers vom naturhistorischen Museum in Wien dürfte die genannte Fischart zur Besiedelung unserer Gewässer geeignet sein.

Der o. ö. Aquarienverein hat daher den Magistrat der Stadt Linz aufgefordert, einen Versuch mit der Aussetzung der genannten Fischart zu machen, wodurch der Stadtgemeinde namhafte Kosten erspart bleiben würden. Überdies wurde darauf hingewiesen, daß durch eine Verölung der Donautümpel nicht nur die Mückenbrut, sondern die ganze Kleintierwelt dieser Gewässer der Vernichtung anheimfallen und daß bei einem Hochwasser die Ölschicht zweifellos abgeschwemmt werden würde. Die geplante Verölung brächte also außer der liefernden Ölsirma niemandem Nutzen.

*) Wir machen bei dieser Gelegenheit auf das Naturschutzbrevier von M. Jadicke (Wg. J. Neumann in Neudamm) aufmerksam, dem wir das Gedicht entnehmen. Es bringt eine Zusammenstellung einer großen Zahl von Versen, Aussprüchen und dergleichen in Sinne des Naturschutzes.

Das Verhalten des „Ersten o. ö. Landesvereines für Aquarien und Terrarienkunde“ ist im allgemeinen vom Standpunkte des Naturschutzes als vorbildlich zu bezeichnen und es wäre nur zu wünschen, daß dieser Vorstoß von Erfolg begleitet sein möge. Im besonderen sei darauf verwiesen, daß die Aussetzung eines Fremdlings in unsere heimischen Gewässer nicht nur wegen der vom wissenschaftlichen Standpunkt verwerflichen Faunenfälschung, sondern auch wegen der nicht absehbaren Auswirkungen nicht zu begrüßen ist. Auch Herr Dr. Koller, mit dem die Schriftleitung dieser „Blätter“ das Einvernehmen gepflogen hat, schloß sich dieser Meinung an und empfiehlt, eventuelle Versuche mit einer besonders harten Standortform der Ellrise oder Pfrille (Phoxinus), die im Wienfluß vorkommt. Sie wird größer als die normale Pfrille der Bergbäche und zeichnet sich durch sehr geringen Sauerstoffbedarf aus. Leo Schreiner.

Wieder eine Wiese im Prater eingezäunt! Unweit des Gasthauses Blankenbichler im unteren Prater hat sich der Kette der eingefriedeten Praterflächen nördöstlich der Hauptallee ein neues Glied angeschlossen. Es ist dies eine große Wiese — vermutlich Gemeindegrund — die mit einer permanenten Gittereinfriedung versehen und der „Kinderrepublik Ortman“ überlassen wurde.

Zur Ergänzung des Aufsatzes „Der eingezäunte Prater“ aus Heft 2 (Jahrgang 18) dieser Blätter, sei hier noch folgendes nachgetragen: Die Bewilligung zur Einzäunung der Ameisenwiese ist umso verständlicher als die Reitervereinigung auf der „Grafenwiese“ ohnedies einen eingepflanzten Turnierplatz besitzt. Auch die städtische Schule in der Aspernallee hat ein großes Grundstück als Spielplatz eingefriedet. Da diese Wiese meist nur Vormittags für einige Stunden von den Kindern benützt wird, ist nicht einzusehen, warum sie für den ganzen übrigen Tag der Öffentlichkeit entzogen wurde. Schreiner.

Die Platanen auf der Ringstraße. Unter den Alleegebäuden auf der Ringstraße befinden sich auch zahlreiche Platanen, die die übrigen Bäume um zirka zwei bis vier Meter überragten. Im heurigen Frühjahr wurden die Wipfel dieser Platanen gestutzt. Es wäre interessant zu erfahren, ob dies nur deshalb geschah, um eine „Uniformierung“ der Alleegebäude zu erreichen oder ob hiefür andere gärtnerische Gründe maßgebend waren.

Grünflächenverringerung in Wien. Das ohnehin an Grünflächen nicht überreiche Wien erfährt nun neuerlich eine sehr bedauernswerte Verminderung dieser für die Gesundheit der Bevölkerung so überaus wichtigen Grünflächen. Die ausgedehnten Gartengründe des Baron Alfons Rothschild werden, wie wir hören, zum Teile parzelliert und zum Verkaufe ausgebaut. Es handelt sich in erster Linie um die Gartengründe nächst dem Beethovenweg in Döbling und um den Obstgarten auf der Hohen Warte. Das Döblinger Areal umfaßt zirka 19.000 Quadratmeter und diente bis jetzt als Reservegarten, in dem Obstbäume, Rosen- und Fliedersträucher, auch Gemüsesorten und Beerenfrüchte gepflanzt wurden. Dort wurden die Bäume und Sträucher im Freien bis zu einem gewissen Zeitpunkte des Wachstumes gezogen und kamen von dort in die Glashäuser auf der Hohen Warte zum Veredlungsverfahren. Von dem Gesamtareal von etwa 19.000 Quadratmeter werden ungefähr zehn Prozent für Straßenbauten benötigt, der Rest, also ungefähr 17.000 Quadratmeter werden parzelliert und zum Bau von Villen und Einfamilienhäusern verwendet werden. Auch der Obstgarten auf der Hohen Warte, der an die Ziergärtnerei angegliedert ist, soll in allernächster Zeit veräußert werden. Ganz abgesehen von der schon erwähnten Verringerung der Grünflächen Wiens würde mit den Rothschildgärten auch eine der größten Wiener Sehenswürdigkeiten, die alljährlich viele Hunderte auswärtiger Gartenfreunde nach Wien gelockt hat, vom Erdboden verschwinden. 11.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [1932_2](#)

Autor(en)/Author(s): Uiberacker E., Gnevkow-Blume R., Schreiner Leo

Artikel/Article: [Naturschutz; In unserem Sinne; Naturschutzsünden 27-30](#)